

„Das wird schwer für die Kinder“

Am Montag kehren die Viertklässler in die Johann-Wölfflin-Grundschule zurück. Von Normalbetrieb kann aber keine Rede sein. Rektorin Eva Woelki ist besonders für die Zeit nach Pfingsten skeptisch.

VON PATRIC KÖNIG

Oberkirch. Den Frust oder die Verärgerung, die sich unter einigen Oberkircher Viertklässlereltern breit gemacht hat, kann Grundschulrektorin Eva Woelki nachempfinden: Ihre von der Politik genährten Hoffnungen, dass ab Montag wieder ganz normaler Unterricht stattfinden kann, muss sie enttäuschen. Die Johann-Wölfflin-Schule steht vor einem doppelten Kapazitätsproblem.

Zum einen steht nahezu die Hälfte der Lehrerinnen nicht für dem Präsenzunterricht zur Verfügung, weil sie einer Risikogruppe angehört oder mit Angehörigen einer Risikogruppe zusammenlebt. Zum anderen müssen die verbleibenden Lehrer in der Kernstadt neben den 86 Viertklässlern auch rund 40 Schüler in drei Notgruppen vor Ort betreuen. Um die Hygienevorschriften des Landes umsetzen zu können, wird jede vierte Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt. Macht acht Gruppen in Oberkirch, je zwei in den Außenstellen Ödsbach und Haslach. Auch die bisher in Nußbach unterrichteten JWS-Schüler werden in der Kernstadt unterrichtet.

Während die Schüler in Zusenhofen, Lautenbach und Nußbach laut Woelki 20 Unterrichtsstunden Präsenzunterricht pro Woche haben, kommen ihre Alterskameraden in der JWS nur auf zehn Wochenstunden. „Es ist ein Unterschied, ob an einer Schule 15 oder 130 Kinder herumspringen“, begründet Woelki. Jede Schule stehe bezogen auf Leh-



Rektorin Eva Woelki und Konrektorin Stephanie Wellhäuser können am Montag die Viertklässler wieder in der Johann-Wölfflin-Schule begrüßen – mit Mindestabstand. Foto: Johann-Wölfflin-Schule

rer, Räumlichkeiten und Schüler- bzw. Lerngruppenzahl vor anderen Rahmenbedingungen: „Deshalb kann man die

Maßnahmen der JWS und die für uns leistbaren Unterrichtsstunden nicht mit anderen Grundschulen vergleichen.“

Jeder Viertklässler besucht an zwei Tagen pro Woche von 8 bis 12 Uhr die Johann-Wölfflin-Schule. Das Kultusministerium sieht zehn Stunden Präsenzunterricht à 45 Minuten vor – „wenn möglich“. Die Oberkircher Schüler müssen sich teils auf neue Lehrer einstellen. „Wir können nicht zum Alten zurückkehren. Das wird für die Kinder schwer“, sagt Woelki deshalb. Sie bezieht dies auch auf die Unterrichtsform. Möglich ist nur Frontalunterricht, „aber unsere Schüler sind es gewohnt, in Bewegung und in Beziehung mit der Lehrkraft zu

lernen“, so die Schulleiterin. Vorgesehen ist, dass die Lehrerin neue Themen einführt und bespricht, Hilfestellung gibt und Fragen erörtert. Im Fernunterricht üben und vertiefen die Kinder das Gelernte. Sie erhalten feste Arbeitspläne.

Nach Pfingsten sollen auch die weiteren Schulklassen tageweise in die Grundschule zurückkehren. „Wir wissen noch nicht, wie das bewerkstelligen sollen“, sagt Woelki offen. Wenn es sich nicht umsetzen lasse, werde sie sich ans Schulamt wenden. Schon jetzt erfordere die Planung eine immens hohe Logistik und sei so fragil wie ein Mobile. Werde eine Lehrerin krank, komme das ganze System in Bewegung.

HINTERGRUND

Die Grenzen des Hygieneplans

Im Hygieneplan der Schule geht es vor allem darum, dass die Beteiligten den Mindestabstand von 1,5 Metern einhalten. Die Kinder sollen einzeln die Schule betreten und sich im ihnen zugewiesenen Raum an den Platz mit ihrem Namensschild setzen und diesen nicht verlassen. Zum

Gang auf die Toilette müssen sie einen Mundnasenschutz aufziehen.

Schwerer umzusetzen ist das Konzept auf dem Schulhof – da könne man noch so große Mindestflächen pro Kind einplanen, so Rektorin Eva Woelki. „Kinder bleiben Kinder. Sie vergessen die Abstandsregelung ruckzuck.“